



Liebe Leser, Unterstützer und Wegbegleiter,



Sie halten heute unseren „Hochsommer-Herbst-Newsletter“ in Händen, der gleichzeitig auch ein Jubiläums-Newsletter ist. Vor 25 Jahren, im Herbst 1996, wurde der Verein „Medizinische Nothilfe Albanien e.V.“ in das Vereinsregister von Mecklenburg eingetragen. 2,5 Jahre zuvor fand der erste Nothilfe-Einsatz in Albanien statt. Damals machten sich engagierte Ärzte, Pflegekräfte und Therapeuten – privat organisiert – auf den Weg, Albanern in ihrer unvorstellbaren Not zu helfen. Diese privaten Nothilfeinsätze waren der Grundstein unserer Arbeit.

In unserem Jubiläumsbeitrag erfahren Sie mehr darüber.

Heute dürfen wir unseren stattlich gewachsenen MNA-Baum betrachten, der inzwischen viele gute Früchte trägt. Damals, vor vielen Jahren, wurde der MNA-Same nicht nur in viele Herzen gepflanzt, vor allem wurde er in die ausgetrocknete albanische Erde gelegt. Viele Hände, Herzen und Gebete haben das anfangs kleine und zarte Pflänzchen umsorgt und gepflegt. Mit Gottes Hilfe dürfen wir heute viele reife Früchte ernten. Jede Frucht bringt gleichzeitig auch neue Samen hervor. Diese neuen Samen stehen in unserer Arbeit für Nachhaltigkeit. Wir bilden in Albanien Fachkräfte aus und stärken durch unsere Projekte langfristig die medizinischen, therapeutischen und heilpädagogischen Angebote im ganzen Land.

Unser Ziel war, ist und bleibt:

Albanien zu unterstützen, es soll langfristig eigenständig sein!

Wir verstehen uns als helfende Wegbegleiter, Ideengeber und Katalysatoren. Ein Jubiläum ist wie ein Erntedankfest. All die mühevollen Arbeit, der tägliche Schweiß, die Ängste, Nöte und Sorgen, die kleinen und großen Entscheidungen und das dauernde Bangen um die Finanzierung all unserer Projekte darf zu Erntedank in den Hintergrund rücken.

Der Blick zurück ist uns Ermutigung, Hilfe und Ansporn zugleich. Auch in Zukunft dürfen wir mit beherzten und kraftvollen Schritten die kommenden Herausforderungen anpacken. Ihre treue Unterstützung und Wegbegleitung sowie Gottes Hilfe sind dazu jedoch unerlässlich.

Nach sehr langer (Corona-bedingter) Pause bin ich im August endlich wieder einmal in Albanien gewesen.

Ich konnte mich wieder davon überzeugen, dass unsere Mitarbeiter im MNA-Reha-Zentrum in Pogradec ganz besondere Menschen sind. Mit viel Hingabe, christlicher Nächstenliebe, Freude und ihrem Fachwissen leisten sie eine großartige und wertvolle Arbeit. Unsere albanischen Mitarbeiter sind neben unseren deutschen Angestellten und den vielen Ehrenamtlichen die wertvollste Stütze der MNA. Ohne ihr tägliches Engagement wäre die Albanienarbeit mit allen medizinischen, therapeutischen und sozialen Hilfsprojekten nicht möglich. Um die stetig wachsenden Aufgaben in Deutschland gut und zielführend organisieren zu können, haben wir uns entschieden, neben Herrn Goldammer in Görlitz Frau Pander in Berlin einzustellen.

Auch wenn es für eine Hilfsorganisation unpopulär ist: Wir brauchen auch Spendengelder für unsere beiden deutschen Mitarbeiter!

Behutsames, angepasstes und sinnvolles Wachstum ist nur mit guten und zuverlässigen Mitarbeitern möglich.

Was wir Ihnen versprechen:

Wir gehen sehr behutsam und zielführend mit Ihren Spendengeldern um.

Es macht mich sehr froh zu sehen, wie sich unsere Albanienarbeit ständig weiterentwickelt. Um unsere Ziele der Nachhaltigkeit und der zunehmenden Übertragung von Verantwortung in albanische Hände umzusetzen, haben der deutsche und albanische Vorstand beschlossen, dass die Zentrumsleitung – neben dem Exekutiv-Direktor – in albanische Hände übertragen wird. **Die neue Leitung des Reha-Zentrums in Pogradec teilen sich nun Frau Vasilika Rapce und Herr Armand Male mit dem Exekutiv-Direktor.** Wir wünschen der neuen Zentrumsleitung für ihre täglichen Herausforderungen Gottes reichen Segen, viel Weisheit und eine gute und gewinnbringende Zusammenarbeit.

Herzlichen Dank für Ihre vielfältige Unterstützung über all die Jahre – bleiben Sie wohlbehütet,

Ihr

Peter Braun
Vorstandsvorsitzender der MNA

Helfen SIE mit, in Albanien Folgeschäden zu verhindern

Zukunft fördern – mit vereinten Kräften

Wir – hier im privilegierten Teil dieser Welt – können uns schwer vorstellen, welche Folgen Armut für notwendige medizinische Versorgung haben kann. In der Regel machen wir uns keine Gedanken darüber, was unsere Behandlung oder Hilfsmittel kosten, wenn wir krank werden und auf Hilfe angewiesen sind, um schnell wieder gesund zu werden. Unsere Krankenkasse zahlt zuverlässig – und macht vieles möglich.

Wir stellen Ihnen heute einen alltäglichen Krankheitsverlauf vor, wie wir ihn in Albanien immer wieder erleben:

Ledion, unser kleiner albanischer Patient, wurde vor 10 Jahren mit einer Fehlstellung des rechten Beines, das nach innen gedreht war, geboren. Bereits in den ersten Lebensmonaten wurde das Bein operativ begradigt, und der Fuß wurde für etwa 1½ Jahre zur Stabilisierung in Gips gelegt. Im Anschluss an diese Stabilisierungszeit schlug der Arzt damals vor, dass der mittlerweile 2½-jährige Junge eine Orthese bekommen sollte. Bis hierher könnte der Krankheitsverlauf des kleinen Ledion so oder auch ähnlich im reichen Mitteleuropa stattgefunden haben. Bei uns würde die Krankenkasse selbstverständlich alle weiteren Behandlungsschritte, die Herstellung sowie die individuelle Anpassung einer Orthese und alle weiteren therapeutischen Folgemaßnahmen übernehmen.

Unser Patient jedoch lebt in Albanien: einem Land **ohne** funktionierendem Krankenkassensystem. Für Arbeitslose gibt es keinen Krankenkassenschutz. Die meisten Albaner müssen neben diverser „Taschengeldzahlungen“ an Ärzte und Pflegekräfte für die Behandlungen selbst aufkommen – und das hat langfristige, bittere Auswirkungen auf das weitere Leben des kleinen Ledion.

Ledions Vater ist als Gelegenheitsarbeiter zeitweilig in Griechenland beschäftigt, da er in Albanien keine Arbeit findet. Die Mutter ist arbeitslos. Die kleine Familie kommt mit den unregelmäßigen Einnahmen des Vaters gerade so über die Runden. Aus diesem Grund konnte sich die Familie damals die notwendige Orthese für ihr Kind nicht leisten. Die weitere ärztliche Behandlung musste aus Geldmangel eingestellt werden. Der Kleine blieb also die nächsten 7½ Jahre ohne eine orthopädisch-medizinische Versorgung, was erhebliche Folgen hat.

Die Eltern machten sich Sorgen, denn sie stellten bei Ledion zunehmende gesundheitliche Verschlechterung fest. Vor einiger Zeit erfuhren sie von unserem MNA-Reha-Zentrum in Pogradec mit seinen orthopädischen und therapeutischen Angeboten und der Möglichkeit, sich adäquat behandeln zu lassen, und zwar von lokalen, geschulten Fachkräften!

Bei einer ausführlichen Befundaufnahme stellte unser Spezialisten-Team bereits weitreichende Folgeschäden fest. Durch dauerhafte Fehllhaltung des Jungen war eine Beckenschiefstellung entstanden – verbunden mit einer Skoliose. Zusätzlich wurde eine Verkürzung des vormals korrigierten Beines um 2 cm festgestellt. Um einer weiteren Verschlechterung entgegenzuwirken, ist therapeutische Hilfe dringend notwendig und unumgänglich.

Groß war die Befürchtung der Eltern, die Behandlung in unserem Zentrum nicht bezahlen zu können. Mit Dankbarkeit und Erleichterung erfuhren sie durch unsere albanischen Mitarbeiter, dass ein „Patientenfonds“ aus Spendenmitteln existiert. Patienten müssen für unsere Leistungen nur das bezahlen, was ihnen tatsächlich möglich ist. Unsere albanischen Mitarbeiter prüfen gewissenhaft die wirtschaftlichen Möglichkeiten der Patienten und entscheiden, ob ein Zuschuss aus dem MNA-Patientenfonds gewährt werden muss. Um diesen Patientenfonds allerdings aufrecht zu erhalten, brauchen wir dauerhafte Unterstützung von außen! Das gelingt nur durch ein kontinuierliches Auffüllen mittels Geldspenden in diesen Hilfstopf.

Durch Ihre Spende in unseren Patientenfonds schenken Sie armen und mittellosen Patienten Zugang zu medizinischer Versorgung, Therapie und notwendigen Hilfsmitteln. Wir versprechen Ihnen, dass Ihre Hilfe genau da ankommt, wo sie wirklich gebraucht wird!

Im Mai 2021 begann für Ledion – dank des Patientenfonds – im MNA-Reha-Zentrum nun ein vielseitiges Therapieprogramm. Durch diese Behandlung bereiten wir den Patienten auf den nächsten operativen Eingriff vor. Nach der OP geht das Therapieprogramm für unseren kleinen Mann weiter, denn er soll in Zukunft ein würdevolles Leben mit echten Perspektiven führen dürfen.

Ohne Ihre und unsere Hilfe gäbe es für viele Arme, Kranke und Behinderte keine Perspektive auf ein weitgehend selbstbestimmtes Leben.

**Ihre Spenden und unsere Hilfe öffnen neue Horizonte.
Bitte helfen Sie uns, Zukunft zu fördern – und das mit vereinten Kräften.**



Jubiläumsbeitrag

„Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte...“

Diese Verheißung gilt auch für die MNA-Arbeit. Wie schnell spricht sich das: „Saat und Ernte“ – aber dazwischen liegt eine lange Zeit. Wenn man das nicht wüsste, würde man kurz nach der Aussaat sagen: „Ich sehe gar nichts – die Arbeit war umsonst.“

1992 inspizierten ein Diakon und ein Arzt aus Deutschland den südalbanischen „Gesundheitsacker“ und stellten einen erschreckenden Mangel fest: Da wuchs nichts. 1994 begann die Aussaat mit Nothilfe-Einsätzen in entlegenen Dörfern der Region Pogradec. Kam ein Team nach 6 oder 12 Monaten erneut an einen Ort, so ging die Arbeit von vorne los. Lange Zeit kam es auf eine unsichtbare Frucht an – Geduld. Die Vision war tragend und wurde festgemacht in der Vereinsgründung im Herbst 1996.

Von Beginn an waren Albaner am Dienst für ihre Landsleute beteiligt, zuerst als Übersetzer. Die Frucht ihres Beitrags wurde im Lauf der Jahre immer größer. Sie ließen sich schulen in Pflegehilfe, Orthopädietechnik, Physiotherapie, übernahmen Verantwortung in diesen Bereichen wie auch in der Behindertenarbeit. Erst halfen Ausländer, dann wurde es deren Aufgabe, durch Ausbildung „Albanern zu helfen, Albanern zu helfen“. Diese Nachhaltigkeit bekam Struktur durch unsere Orthopädie-Werkstatt (eröffnet 2005) mit Übergang ins jetzige Reha-Zentrum 2015. Vor 12 Jahren wurde unser albanischer Partnerverein „Drita e Shpresës“ (Licht der Hoffnung) gegründet, und ab Herbst 21 liegt die Zentrumsleitung in albanischen Händen, das ist spitze! – sogar Doppelspitze: eine Frau und ein Mann, die den Exekutionsdirektor in seiner Abwesenheit auch vertreten.

Weitere Arbeitszweige bringen ihre Früchte: Ergotherapie, Logopädie, therapeutische Tagesbetreuung für Erwachsene mit Behinderung, integratives Café (seit 2013), Frühförderung für entwicklungsverzögerte Kinder (seit 2017). Wichtige Früchte unserer Arbeit sind zunehmende Präsenz und Anerkennung von Behinderten in der Gesellschaft.

Unverzichtbar bleibt allerdings die „D-A-CH“-Organisation, das sind Mitarbeiter aus Deutschland (D), Österreich (A), Schweiz (CH), die als Lehrkräfte, Helfer und Spender agieren. Ohne tatkräftige und finanzielle Unterstützung ist der Fruchtestand nicht zu halten. Ein mobiles „Früchtchen“ ist unser neuer Transporter, der seit diesem Sommer den dringend benötigten Nachschub zum Reha-Zentrum bringt, in dem wir zur Miete sind. Um diese nicht mehr zahlen zu müssen, bräuchten wir ca. 400.000 € zum Erwerb des Hauses ...

Wachstum ist das Prinzip auf dem Weg zu Frucht. Wir wollen noch mehr Albanern Aus- und Weiterbildung in Berufen des Gesundheitswesens ermöglichen. Viele von ihnen erkennen, dass es sich lohnt, im Land zu bleiben und ihren Landsleuten zu dienen. Immer mehr Zuständigkeit liegt in ihren Händen.

Gemeinsam sind wir unterwegs, um die Früchte der Barmherzigkeit zu vermehren. Aus den geistlichen Früchten Liebe, Freude, Friede und Geduld erwachsen viele praktische Früchte tätiger Nächstenliebe. Diese legen in viele Herzen Samen – für Frucht auch zum ewigen Leben, amen. Vorbereiten und Laden des Transportes beigetragen haben!

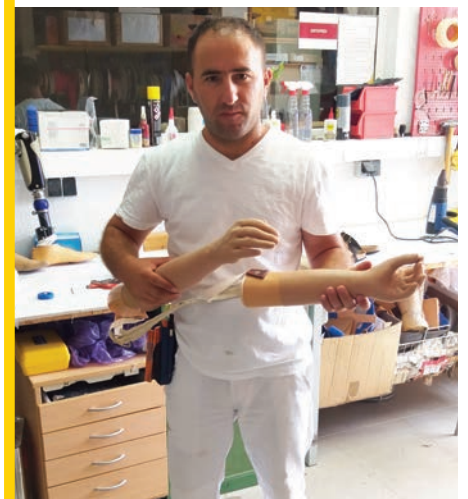


Bei uns erhält jeder Patient Hilfe

Unser Patientenfonds schafft neue Möglichkeiten

Stellen Sie sich vor, Sie brauchen aufgrund von Erkrankung/Behinderung/Unfall eine Untersuchung, ein Hilfsmittel oder eine Therapie. Sie sind arm, und es gibt für Sie keine Krankenkassenleistung. Was in Mitteleuropa undenkbar ist, ist in Albanien leider Realität. Eine teure Prothese, erforderliche Therapien, sozialtherapeutische Betreuung und alle Formen der Frühförderung von Babys und Kindern oder kostenintensive Pflegehilfsmittel können sich viele Albaner nicht leisten – das hat für die Betroffenen fatale Folgen.

Unser Patientenfonds ist ein „Geldtopf“, der durch Ihre Spenden gefüllt wird. Sie helfen, damit wir Menschen unbürokratisch, schnell und zielgerichtet unterstützen können. Vor jeder Maßnahme prüfen wir genau, was ein Patient selbst leisten kann, nur unüberbrückbare Finanzlücken werden durch den Fonds ausgeglichen – mittellose und arme Patienten erhalten so eine angemessene finanzielle Unterstützung.



Das Interview

Isida Elezi ist 34 Jahre alt und auf der schönen Halbinsel Lin am Ohridsee aufgewachsen. Sie ist verheiratet und hat 2 Kinder. Zurzeit ist sie im Erziehungsjahr.

Frau Elezi hat Psychologie studiert und begann vor 4 Jahren mit der Arbeit im MNA-Rehazentrum. Sie ist in der Tagesbetreuung für Menschen mit Behinderung und in der Frühförderung tätig.

MNA: Als studierte Fachkraft im Arbeitsbereich „Menschen mit Behinderung“ kennen Sie die Sorgen und Nöte dieser Menschen aus erster Hand. Wie stellt sich die Lebenssituation von behinderten Menschen und deren Familien in Albanien dar?

Isida Elezi: Unsere Patienten werden täglich mit Sorgen und Nöten konfrontiert. Ich möchte gerne zwei wesentliche Punkte hervorheben. Die Betroffenen und ihre Familien fühlen sich in den unterschiedlichsten Situationen stigmatisiert, sie empfinden sich *gesellschaftlich ausgegrenzt und werden in vielen Lebensbereichen benachteiligt*. Gesellschaftlich wie politisch muss unser Land lernen und akzeptieren, dass Menschen mit einer Behinderung Fähigkeiten, Begabungen und individuelle Bedürfnisse haben.

Eine weitere große Not für die Betroffenen und ihre Familien ist die *mangelhafte finanzielle Unterstützung für Therapien, Hilfsmittel und integrative Förderung*. Engagierte Eltern und Familien von Betroffenen kommen sehr schnell an ihre finanziellen Grenzen. Fast könnte man sagen, dass in Albanien Krankheit und Behinderung zu Verarmung führen müssen.

Viele Angehörige schämen sich dafür, dass in ihrer Familie ein Mitglied mit einer Behinderung lebt. Es kommt nicht selten vor, dass behinderte Menschen sogar versteckt werden. Seit einigen Jahren bietet die MNA – speziell für diese Personengruppe – therapeutische Hilfe an. Warum ist diese Arbeit notwendig?

Unsere Arbeit im MNA-Rehabilitationszentrum ist in Albanien sehr wichtig. In gewisser Weise betreiben wir hier albanische Pionierarbeit. Es gibt nur sehr wenige Angebote in meiner Heimat, die einen ganzheitlichen Arbeitsansatz verfolgen. Uns ist wichtig, jeden Menschen als ein besonderes Geschenk Gottes zu schätzen. Alle, selbstverständlich auch Menschen mit Einschränkungen, werden von uns als Individuen geachtet. Aus diesem Grund begegnen wir unseren Patienten so, wie sie es gerade brauchen. Wir sind bemüht, unsere Fachkompetenz mit Wertschätzung, Empathie und Zeiteinsatz zu verbinden. Dieser Ansatz hilft den Angehörigen von Kranken und Behinderten, einen neuen Blick auf ihr Familienmitglied zu entwickeln. Oft sind die Eltern „nur“ auf die Defizite fixiert. Unsere Erfahrung zeigt jedoch, dass Eltern die Scham über ihr behindertes Kind verlieren, sobald sie die Besonderheiten und Fähigkeiten ihres Kindes neu wahrnehmen, stärken und akzeptieren. Dieser Blickwechsel hilft den Betroffenen, einen heilsamen Versöhnungsweg mit ihrer oft schwierigen Lebensherausforderung zu gehen.

Das verstehe ich sehr gut – dann hat gerade die Eltern- und Angehörigenarbeit einen wichtigen Stellenwert?

Wir stehen mit den Eltern in regelmäßigem und engem Kontakt. Sie kennen ihr Kind am besten, eigentlich sind sie die „Profis“. Die Eltern bemerken im Regelfall als erste, dass in der Entwicklung ihres Kindes Auffälligkeiten vorhanden sind; außerdem sind die Eltern und Angehörigen die wichtigsten Bezugspersonen für das Kind. Um einen erfolgreichen Therapieverlauf beschreiten zu können, beziehen wir die Eltern stets mit ein.

Ein wesentliches Rehabilitationsziel im Zentrum ist es, benachteiligte Menschen zu stärken, um auch deren Selbstwertgefühl zu fördern. Sicherlich ist gerade auch das eine gute Voraussetzung, um in der albanischen Gesellschaft einen geschätzten Platz zu finden?

Während der Diktatur und der frühen postkommunistischen Zeit wurden in Albanien Menschen mit Behinderungen missachtet und als „unwert“ ausgegrenzt. Bis heute sind die Auswirkungen in unserer Gesellschaft noch spürbar. Noch immer sind Behinderte deshalb Menschen zweiter Klasse. Seit einigen Jahren ist die Politik bemüht, Menschen mit Behinderung durch Inklusion in die Gesellschaft einzubinden und zu integrieren, somit haben behinderte Kinder das Recht, „normale“ Schulen zu besuchen. Es wird aber noch ein langer Weg sein, bis diese gesetzlichen Vorgaben auch in den Herzen der Menschen ankommen. Besonders deutlich wird das bei der Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen. In Albanien gibt es zwar Gesetze, dass Erwachsene mit Behinderungen ein Recht auf Beschäftigung haben, aber in der Realität findet das keine Anwendung.

Durch unsere unterschiedlichen Unterstützungen im Reha-Zentrum stärken und motivieren wir Betroffene, ein selbstbestimmtes Leben zu entwickeln – ganz nach ihren Möglichkeiten.

Eine zukünftige Aufgabe für uns ist, noch mehr Menschen mit Behinderung in den unterschiedlichsten Bereichen unseres MNA-Reha-Zentrum auszubilden. In unserem integrativen Café haben wir damit schon erfolgreich begonnen. Selbstverständlich kann dieser Wunsch nur mit erheblichen finanziellen Zuschüssen und Spenden umgesetzt werden. Dafür brauchen wir weiterhin Unterstützung und sind dankbar für jeden Beitrag, der uns erreicht.

Danke für dieses sehr interessante Interview und Ihre lange Mitarbeit im MNA-Reha-Zentrum in Pogradec. Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie weiterhin alles Gute und Gottes reichen Segen

Das Interview führte Peter Braun, Vorstandsvorsitzender der MNA e.V.



Medizinische Nothilfe Albanien e.V. | Geschaeftsstelle@mna-ev.de | www.mna-ev.de
Kamenzer Straße 10 | 02826 Görlitz | Telefon: 0 35 81-73 85 50
Vorstandsvorsitzender Peter Braun

Bankverbindung/Spendenkonto:

Evangelische Bank eG | IBAN: DE16 5206 0410 0006 4237 36 | BIC: GENODEF1EK1

